

L 70000

35

1917

4. VIII. - 31. X.

Oppm. C
Markt 6.

18

Die Gemüseversorgung.

Es will nicht besser werden, die Märkte sind spärlich besücht und das Wenige ist nur zu unerschwinglichen Preisen zu erziehen. Auch der Marktzwang gegenüber den Wiener Gärtnern nützt wenig. Da man die Beobachtung machte, daß die Gärtner in und nächst Wien, die alljährlich große Mengen von Gemüse auf den städtischen Märkten verkauften, diesmal auf den Markt gar keine Waren brachten, ist für einige Bezirke durch eine Staatshaltereiverordnung vom 21. Juli der Marktzwang eingeführt worden. In den Gebieten der ehemaligen Gemeinden Simmering und Kaiserebersdorf des XI. Bezirkes, Donauefeld, Kagran, Leopoldau, Stadlau, Girschstetten und Aspern des XXI. Bezirkes sowie in den Gemeinden Albern und Mannsdorfer ist der freie Ein- und Verkauf von Gemüse in der Erzeugungsstätte verboten. Die Gärtner müssen ihre Ware an allen Wochentagen in der Zeit von 7 bis 9 Uhr abends auf den Männichplatz in Simmering und auf dem St. Wendelinplatz in Floridsdorf an Händler, welche vom Magistrat zum Einlauf ermächtigt sind, zu festgesetzten Preisen verkaufen. Wenn nun trotzdem nicht mehr Gemüse auf die Bezirksmärkte kommt, so aus verschiedenen Gründen. Wir haben schon gesagt, daß die Gärtner in Anhoffung der vorjährigen Teuerung in Zwiebeln und Knoblauch meist diese Pflanzen gebaut haben. So rächt sich die Willkür in der Produktion. Nebenbei, dasselbe Spiel hat sich in großen in Böhmen ereignet. Dort haben die Schwarzenberge und ihresgleichen in Erwartung der vorjährigen Hopfenpreise fleißig Hopfen gebaut, so daß wir nun zwar Not an Brotfrüchten, aber Ueberschuß an Hopfen haben. Ein Ueberschuß, der uns noch durch den Einfluß dieser Herren gefährlich werden kann, da sie zur Bewertung des Hopfens für Bier Gerste beanspruchen. Ueberdies haben es aber auch die Gärtner nicht verstanden, die trodene Zeit zu überwinden. Es hat sich jetzt erwiesen, daß die Gärtner in Wien die Methoden des Gemüsebaues gar nicht üben, sondern alles dem lieben Herrgott überlassen. Läßt er regnen, ist es gut; läßt er nicht regnen, dann bleibt es eben trocken. Früher haben die Gärtner es vorgezogen, ihre Waren unmittelbar zu hohen Preisen an Gasthäuser und Pensionen zu verkaufen. Daß dies trotz des Verbots auch heute mit gebotener Vorsicht geschieht, ist gewiß; aber woher hat man die Gewähr, daß nicht auch Händler, die jetzt das Gemüse erwerben, es mühelos und unter Ueberschreitung der Höchstpreise an dieselben Verbraucher verkaufen? Es gibt aber ein Mittel, dem zu begegnen: Die Marktorgane kennen die Mengen, die jeder Händler erwirbt; am frühen Morgen kann er also leicht kontrolliert werden, ob er den ganzen Vorrat auf den Markt gebracht hat. Auch müßte der Marktzwang auf weitere Gemeinden ausgedehnt werden, da der Wiener Magen von diesen paar Erzeugungsstätten unmöglich gesättigt werden kann. Nicht der freie Handel, sondern die Erweiterung und der Ausbau des Marktzwanges müssen das Ziel sein.